www.musiksommer.ch

Mai—Okt

Zürich St. Gallen Schwyz

Zeitreisen

bendprogramı

2

Musiks mmer am Zürichsee

Hauntsnonsoren









... gewissermassen ein Kinematograph des Klavierlautes

Ferruccio Busoni, Gästebuch der Firma Welte

Noch bei der höchstvollendeten Reproduktion fällt eines aus: das Hier und Jetzt des Kunstwerks – sein einmaliges Dasein an dem Orte, an dem es sich befindet. Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit

Wie von Geisterhand

Können wir uns eine musikalische Welt ohne technische Reproduktion überhaupt noch vorstellen? Eine Welt, in der man Stücke nur dann genau kennenlernen konnte, wenn man sie las, selbst spielte oder möglichst oft im Konzert hörte? Eine Welt, in der Interpretinnen und Interpreten verstummten, sobald sie das Instrument aus der Hand legten? Solches war bis vor 130 Jahren selbstverständlich, und die heutige Situation der flächendeckenden Verfügbarkeit aller denkbarer Musik eine Idee, auf die nicht einmal Jules Verne kam. Die Vorstellung einer akustischen Zeitreise war allerdings durchaus geläufig. So schrieb Camille Saint-Saëns der Firma Welte ins Gästebuch: «Man kann nur bedauern, dass diese Erfindung nicht schon früher gemacht wurde, denn dann könnten wir noch Beethoven, Mozart und Chopin selbst spielen hören».

...und nun können wir Camille Saint-Saëns hören, wie er seine Kompositionen durchaus anders spielt, als wir das erwarten.

Das Reproduktionsklavier war auch darum ein so grosser Erfolg, weil es zwei durchaus nicht immer vereinbare Erwartungen bediente:

Einerseits die Dokumentation von Interpretationen: Wir können uns heute kaum mehr vorstellen, welch erschütternde Wirkung es auf die Pianistinnen und Pianisten machte, ihre Kolleginnen und Kollegen akustisch wiederzuerkennen, ohne dass sie anwesend waren, und vor allem auch dem eigenen Spiel entgegenzutreten – etwas, das heute jeder Studierende routinemässig tut. Wir hören also auf dem Welte-Mignon Klavierspiel einen Zustand der interpretatorischen Unschuld und Ursprünglichkeit, in dem sich noch nicht jeder mit jedem verglich und mit technischen Mitteln Selbstoptimierung betrieb.

Andererseits eignet dem Welte-Mignon aber auch ein theatralischer Effekt: Der bedeutende Interpret, die berühmte Virtuosin kommt in meinen Salon und spielt, sie ist nur nicht sichtbar. Das Reproduktionsinstrument ist auch eine Illusionsmaschine, die Interpretinnen und Interpreten ungeachtet der Zeit eine auratische, körperlose Präsenz verschafft. Die Ausstellung «voyage-voyeur», in der dieses Konzert stattfindet, tritt mit ihrer Sinnlichkeit dieser geisterhaften Körperlichkeit in einem spannenden Kontrast entgegen.

Und schliesslich war die Zeit, in der diese Aufnahmen entstanden, besonders interessant: Sie umschliesst das Ende des langen 19. Jahrhunderts, die Urkatastrophe des Ersten Weltkriegs und die dissonanten Jahre danach. Hermann Broch umschreibt diese Zeit der Brüche und Verwandlungen mit den Titeln seiner Romantrilogie «Die Schlafwandler»: «Pasenow oder die Romantik», «Esch oder die Anarchie», «Hugeneau oder die Sachlichkeit». Solches lässt sich auch in den sehr unterschiedlichen Interpretationen finden, die in diesem Konzert mit Unterstützung und Hilfe der Berner Hochschule der Künste, des Schweizerischen Nationalfonds, des Projekts www.magic-piano.ch und der Orgelbaufirma Fuchs zum Leben erwachen.

Lassen Sie uns in dieses goldene, zugleich gebrochene und faszinierende Zeitalter der grossen Virtuosinnen und Virtuosen eintauchen!

Manuel Bärtsch

Kooperation mit

HKB
Hochschule der Künste Bern





